

NACHRICHTEN

Kunze: Musicals sind die Opern von morgen

Bremen. Musicals werden nach Einschätzung des Hamburger Liedtexters, Dramatikers und Librettisten Michael Kunze künftig den Rang klassischer Opern einnehmen. „Hierzulande glaubt man, dass das große Opernrepertoire dadurch erweitert werden kann, dass man Avantgarde-Opern kreiert. Das wird nicht der Fall sein. Irgendwann werden die großen – heute sogenannten – Musicals in das Opernrepertoire übergehen und das Repertoire und den Fundus der erfolgreichen Opern ergänzen“, sagte der 65-Jährige der in einem Interview. „Marie Antoinette“, das jüngste Musical Kunzes („Elisabeth“, „Tanz der Vampire“, „Mozart“), hat am 30. Januar im Bremer Premiere. (ddp)

Dresdner Kinderchor reist nach Afrika

Dresden. Der Philharmonische Kinderchor Dresden bereitet sich auf eine Konzertreise nach Afrika vor. Geplant sind zwischen dem 27. Juni und 12. Juli sechs Konzerte in Namibia und Südafrika. „Wie vor den Touren der vergangenen Jahre in Australien und in China wollen wir wieder Lieder der Gastgeberländer in unser Repertoire aufnehmen. Noten und Texte in African, Zulu und Tsonga liegen schon bereit“, sagte Chordirektor Jürgen Becker. Der mehrfach auf internationalen Festivals preisgekrönte Chor hatte 2008 unter anderem in Palma de Mallorca sowie in London gastiert. (ddp)

So wird der Berliner Reichstag leuchten

Berlin. Die Pläne für die Illumination des Berliner Reichstagsgebäudes werden derzeit im Märkischen Museum in Berlin-Mitte vorgestellt. Die Ausstellung „Berlin im Licht“ zeigt bis 1. Februar die Ideen des Hamburger Lichtkünstlers Michael Batz, der sich im Sommer in einem bundesweiten Wettbewerb mit seinem künstlerischen Entwurf durchgesetzt hatte. Das Reichstagsgebäude erhält zum 60. Gründungstag der Bundesrepublik eine neue dauerhafte Gesamtillumination. Diese soll am Abend des 22. Mai – am Vorabend der Bundespräsidentenwahl – eingeweiht werden. Vor allem Säulen und Simse des historischen Gebäudes sollen besonders hervorgehoben werden. (ddp)

www.reichstag-illumination.de

7-Jahres-Vertrag für Wagner-Schwestern

Bayreuth. Die Intendantenverträge der neuen Leiterinnen der Bayreuther Festspiele sind angeblich unterschrieben. Wie das Nachrichtenmagazin „Focus“ berichtet, würden Katharina Wagner und Eva Wagner-Pasquier zunächst für sieben Jahre verpflichtet. Noch im Januar sollte der Kontrakt zum Abschluss kommen. Die beiden Halbschwester sind seit Mitte September 2008 bereits Geschäftsführerinnen der Festspiel GmbH und wurden am 1. September vom Stiftungsrat zu den Nachfolgerinnen ihres Vaters Wolfgang Wagner gewählt. (ddp)

Nasreen findet Zuflucht in Paris

Paris. Aus der islamischen Fundamentalisten vom Tod bedrohte Schriftstellerin Taslima Nasreen findet Zuflucht in Paris. Sie hatte 1994 aus ihrem Heimatland Bangladesch fliehen müssen, nachdem ihr Islamismus Gotteslästerung vorgeworfen hatten. Anlass war ihr Roman „Lajja“ gewesen, in dem sie das Leben einer von Muslimen verfolgten Hindu-Familie beschreibt. Nach Jahren im Exil in Europa und den USA hatte sich Nasreen in Indien niedergelassen. Von dort war sie 2008 nach Schweden gegangen. (afp)

Eine Stadt erfindet sich neu

Das oberösterreichische Linz baut sich um zur Europäischen Kulturhauptstadt 2009 – und ein Sachse baut mit

Gemeinsam mit dem litauischen Vilnius trägt Linz 2009 den Titel Europas Kulturhauptstadt. Dies soll kein Strohfeuer sein – also setzt man an der Donau auf Nachhaltigkeit, auf neue Architektur, die bleibt. Bis spätestens 2013 wird es in Linz einen Neubau für die Anton-Bruckner-Universität geben. Entworfen haben ihn Architekten, zu denen auch der 35-jährige Dresdner Matthias Seyfert gehört.

VON RAINER MÜLLER

Linz/Dresden. „Für mich geht mit diesem Auftrag ein Traum in Erfüllung“, kommentiert Matthias Seyfert aus Dresden die Entscheidung, ihm und seinem Team den Neubau einer Musikuniversität in Linz, der Europäischen Kulturhauptstadt 2009, zu überlassen. In einem internationalen Architekturwettbewerb setzte sich das von ihm erst vor zwei Jahren mitbegründete „Architekturbüro“ mit einem avantgardistischen Entwurf gegen 47 Konkurrenten aus ganz Europa durch und darf nun für rund 35 Millionen Euro ein neues Wahrzeichen für die Stadt an Donau realisieren.

Graue Maus – blauer Kubus

Mit dem Universitätsbau schließt Linz einen baulichen Reigen von sechs kulturellen Großprojekten ab, mit denen sich Österreichs wichtigste Stahl- und Industriestadt derzeit zur Kulturmétropole von europäischem Rang umbauen will. Nicht von ungefähr lautet das Motto im Kulturhauptstadtjahr doppeldeutig „Linz verändert“. Dazu gehört auch das blau strahlende „Ars Electronica Center“ direkt am Donauufer, das jetzt zum Jahreswechsel eröffnet wurde.

Der leuchtende Kubus des Wiener Architekturbüros Treusch ist zwar streng genommen nur ein Erweiterungsbau des älteren Centers aber zugleich so etwas wie der Leuchtturm des Strukturwandels für die zu Unrecht als „graue Maus“

geltende Stadt. Immerhin findet hier mit der „Ars Electronica“ bereits seit 1979 das weltweit erste und bis heute wichtigste Festival für digitale Kunst und Musik statt – mit dem Center bekommt dieses kulturelle Aushängeschild von Linz auch eine würdige neuen Spielstätte für die „Ars Electronica“ im September. Bauten wie diese zeigen: Das Kulturhauptstadtjahr soll kein Strohfeuer sein.

Linz erfindet sich gerade neu. Davon zeugt auch die Entscheidung, auf dem Pöstlingsberg eine neue Musikuniversität zu bauen – eine von Dreien in ganz Österreich. Die Entscheidung für den kühnen Entwurf des Sachsen Seyfert und seiner Partner fiel Mitte Dezember. Der Anruf von der Jury kam kurz Mitternacht und hat mich völlig überfordert“, räumt der 35-jährige Dresdner ein. Seine Frau Susanne war die erste, die von ihm die freudige

Nachricht erhielt. Zusammen mit ihr, einer gebürtigen Linzerin, und dem ebenfalls aus Linz stammenden Dietmar Moser hat Matthias Seyfert vier Monate am Entwurf für die Anton-Bruckner-Universität gearbeitet.

Erinnert an ein Instrument

Dieser Entwurf hat die Jury durch seine Erscheinungsform als „abstrakte Skulptur in der Parklandschaft“ überzeugt. „Wir wollten, dass man dem Gebäude ansieht, dass es hier um Musik geht. Es soll selbst wie ein Musikinstrument wirken“, erklärt Seyfert das außergewöhnliche Erscheinungsbild des Projekts, das bis spätestens 2013 realisiert werden soll. Dass das Büro des Dresdners in Linz seinen Sitz hat, das habe die Jury nicht wissen können, „es war ja ein anonymen Wettbewerb“, versichert Matthias Seyfert.

Umso mehr habe sich Oberösterreichs Landeshauptmann über die „Einheimischen“ gefreut“, erinnert sich der Architekt und fügt lachend hinzu: „An meinem sächsischen Akzent hat er aber gemerkt, dass ich nicht aus Linz komme.“ Nach mittlerweile sechs Jahren in Linz und verheiratet mit einer Linzerin stellte der Landeshauptmann aber „eine rasche Einbürgerung“, in Aussicht. Ob es dazu kommt, ist ungewiss, denn Seyfert ist stolzer Sachse und hat mit seinem Büro auch einen zweiten Sitz in Dresden. (mit uh)

SERVICE

Weitere Informationen zu Europas Kulturhauptstadt Linz, zum Festival Ars Electronica, zur Bruckner-Universität sowie zum Architekturbüro1 gibt es im Internet unter:

www.linz09.at
www.aec.at
www.bruckneruni.at
www.architekturbuero1.com



Eine abstrakte Skulptur in einer Parklandschaft: Der Entwurf für die Linzer Bruckner-Universität.

—GRAFIK: ARCHITEKTURBÜRO1

STICHWORT

Bruckneruni

Die Bruckneruni Linz ist eine seit 2004 bestehende Privatuniversität, benannt nach dem in Oberösterreich geborenen Komponisten Josef Anton Bruckner (1824-1896), der Domorganist in Linz gewesen war. Die Wurzeln der Uni, an der Musik, Schauspiel und Tanz unterrichtet werden, gehen auf eine Musikschule zurück, die 1799 von Franz Xaver Glögl sen. (1764-1839), einem Freund Ludwig van Beethovens und Wolfgang Amadeus Mozarts, gegründet wurde. Derzeit hat die Bruckneruni etwa 900 Studierende aus aller Welt, unterrichtet werden sie von rund 220 Lehrkräften. (uh)

Ein Totentanz für die Lebenden

Neue Bilder von Siegfried Otto-Hüttengrund in Meerane

VON MATTHIAS ZWARG

Meerane. Was mögen sie denken über das neue Jahr, die Figuren in Siegfried Otto-Hüttengrunds Bildern, die oft so distanziert, ernst und düster blicken, denen die Lebensfreude abhanden gekommen zu sein scheint, die unter einem Schicksal und der symbolischen Bedeutung, die ihnen auferlegt ist, zu leiden scheinen? Eine „traurige“ Ausstellung also, die über den Jahreswechsel in der Galerie Art In von Meerane zu sehen ist?

Nein, keineswegs. All diese Narren und Göttinnen, diese Teufel und Erzengel sind Kunstfiguren und als solche nur ein Teil des Lebens, das ja tatsächlich auch seine Schattenseiten hat. Siegfried Otto-Hüttengrund, Jahrgang 1951, ist der unbekannte Meister des Holzrisses – der Grafiker, Maler und Bildhauer aus dem kleinen Hermsdorf im Chemnitz-Land beherrscht diese alte Technik wie kaum ein anderer zeitgenössischer Künstler, benutzt dafür übrigens alte Möbelplatten aus der DDR-Produktion. Mittelpunkt der Ausstellung: Die Holzrissblätter des Zyklus „Ein Totentanz“, die in Meerane erstmals vollständig ausgestellt sind.

Totentanz-Darstellungen erinnern seit dem Mittelalter an die Allgegenwart des Todes als Teil des Lebens, und sie mahnen daran, sorgsam mit dem Leben umzugehen. Auch Siegfried Otto-Hüttengrund bleibt mit seinem modernen Totentanz dieser Tradition treu. Die Menschen und ihre Berufe, denen der Künstler den Gevatter Tod an die Seite stellt, sind mit Bedacht gewählt: Unter anderem ein Galerist, der Drucker, ein Junkie, ein Obdach-

loser, ein Richter, ein Bauspekulant, ein Kanalarbeiter, ein Genetiker, ein Krankenschwester...

Dies erinnert nicht nur an die Allgegenwart des Todes als Teil allen Lebens, sondern auch und ganz ohne erhobenen Zeigefinger an die besondere Verantwortung, die Menschen füreinander haben. Der Künstler stellt den Tod mitten ins moderne Leben, in Straßen, Hinterhöfe, Ateliers, zwischen Hochhäuser, Einkaufswagen, wie sie jeder kennt, so vertraut, dass man die Szenen, die sich dort abspielen, wohl manchmal übersieht oder geflissentlich wegschaut. Doch indem Otto-Hüttengrund diesem Alltag den Tod zugesellt, gibt er dem Alltäglichen erst die Bedeutung, die ihm zukommt. Dieser Grafik-Zyklus gehört zweifellos zu den bedeutendsten Arbeiten des Künstlers in der jüngeren Vergangenheit.

Auch in seinen Gemälden und den wenigen Skulpturen, welche die Galerie zeigt, nimmt Siegfried Otto-Hüttengrund Anleihen bei Mythen, Sagen und in der älteren Literatur, holt die Motive jedoch meist in die Gegenwart. So gibt es eine „Göttin der Selbstmordattentäter“, letztere tanzen marionettengleich an den Fäden, welche die Göttin hält. Es gibt zwei „Narren“, die mit der Erde spielen und selbst einer noch immer kriegerischen Erde entstammen.

Dabei gelingt es dem Künstler, die ebenfalls „alte“, traditionelle und aufwändige Technik der Öl-Lasur-Malerei mit modernen Inhalten zu füllen und ihr damit alles Antiquierte zu nehmen. Manchmal wirken die Gemälde – auch wegen ihrer Titel – all zu sehr metaphysisch aufgeladen, aber die Symbolik aus



Er nimmt Anleihen bei Mythen, Sagen und in der älteren Literatur: Siegfried Otto-Hüttengrund Öl-Lasur-Bild „Einsiedler“. —FOTO: GALERIE ART IN MEERANE

Gegenwart und Vergangenheit gelingt immer dann überzeugend, wenn sie den Mythos mit heutigen Lebensumständen, Gedanken, Ideen, Erfahrungen verbindet – ganz nach dem Motto der Ausstellung: Alles ist immer jetzt.

SERVICE

Siegfried Otto-Hüttengrund: Alles ist immer jetzt – Malerei, Grafik, Skulptur. Bis 10. Januar in der Galerie Art In Meerane, Marienstraße 22, geöffnet dienstags bis donnerstags 14 bis 18 Uhr sowie nach Vereinbarung (Telefon 03764/18 69 83).

Kulturstadt in der Krise

Im Ruhrgebiet wird das Geld knapp

Essen. Die aktuelle Finanzkrise bringt auch Unsicherheit in die Planungen für das Kulturhauptstadtjahr 2010 im Ruhrgebiet. Zwar hat man im Oktober vergangenen Jahres schon den ersten Programm-Entwurf präsentiert. Doch dann schlug die Krise zu: Inzwischen hat die Kommunalaufsicht der Bezirksregierung Düsseldorf den Bau eines zentralen Besucherzentrums in Oberhausen untersagt, weil die Stadt hoch verschuldet ist.

Auch Ruhr.2010-Geschäftsführer Oliver Scheytt räumt ein, dass der Zwang zur Haushaltskonsolidierung in vielen der 53 Städte und Gemeinden, die zusammen mit Essen als Kulturstadt-Region auftreten, für „Einschränkungen“ Sorge. Deshalb sei es umso wichtiger, dass das Land die Kommunen mit 10,5 Millionen Euro bei der Durchführung des Kulturhauptstadtjahres unterstütze – das seien immerhin zwei Euro pro Einwohner. Hinzu kommt in diesem Jahr eine erste Geldzahlung des Bundes, der zunächst fünf Millionen Euro zugesagt hat. Weitere zwölf Millionen Euro sind dann für 2010 geplant. Insgesamt rechnen die Veranstalter mit einem Gesamtetat von über 60 Millionen Euro.

Zudem erwarte man, dass durch das öffentliche Engagement private Investitionen in Höhe von rund 300 Millionen Euro ausgelöst werden, glaubt der Ruhr.2010-Geschäftsführer. Mehr als 1000 Arbeitsplätze sollen als Folge des Kulturhauptstadtjahres geschaffen werden – inwiefern diese Jobs dauerhaft sind, bleibt abzuwarten. Rund 1500 Veranstaltungen in etwa 150 Projekten sieht der erste Programmwurf vor. Das Programm soll am 9. Januar 2010 mit einer Veranstaltung im Unesco-Weltkulturerbe Zeche Zollverein in Essen eröffnet werden. (ddp)

www.ruhr2010.de